Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 4/2020

Schatten und Licht

Neugier

eva

Liebe Leserin, lieber Leser,

„der Mensch lebt nicht vom Brot allein", so heißt es bereits im Alten Testament und Jesus erinnert daran im Lukasevangelium (Lukas 4,4). Bei Lukas steht auch die Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem, an die wir uns jedes Jahr von Neuem am Heiligen Abend erinnern lassen.

Wir werden uns auch dieses Jahr daran erinnern lassen und die Weihnachtsgeschichte hören. Wir werden auch dieses Jahr zum Stall am Heiligen Abend und am ersten Weihnachtsfeiertag einladen. Aber es wird ein anderer Stall werden als in den Jahren zuvor. Dennoch hoffe ich sehr, dass wir wieder eine Stimmung wie im Stall von Bethlehem erleben dürfen. Denn dann werden wir die Erfahrung machen, dass die Aussage Jesu zutrifft und wir tatsächlich nicht vom Brot allein leben.

Wir Menschen brauchen einander. Wir brauchen das freundliche Lächeln von gegenüber genauso wie das tägliche Brot. In dieser Ausgabe von „Schatten und Licht" finden Sie eine sehr anschauliche Schilderung, wie vergangenes Jahr hunderte Menschen gemeinsam im Stall der eva Weihnachten gefeiert haben. Sie finden aber auch den Bericht eines Pfarrerskollegen, der einige Zeit bei uns in der eva hospitiert hat. Er hat seinen Beitrag „Den Menschen dort helfen, wo sie sind" überschrieben. Und damit nach meinem Empfinden treffend erfasst, wofür die eva steht und wie wir den Glauben in Wort und Tat leben wollen: Mit den Menschen und zwar dort, wo sie leben. Dort wollen wir sie begleiten und unterstützen, wenn es einmal nicht rund läuft. Und in welchem Leben läuft es schon immer rund?

Auch für die Menschen, die unser Angebot Artefaktum im Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Stuttgart-Birkach besuchen, ist das Leben nicht immer rund gelaufen. Auch sie wissen: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, wenn er auch nicht ohne Brot sein kann. Aber es gehört noch mehr dazu. Gerade im Zeichen der Corona-Herausforderungen ist es sehr wichtig, dass wir Möglichkeiten haben, uns zu entfalten – und dazu kann gehören, sich künstlerisch zu betätigen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass wir sein dürfen, wie wir sind. Diesen Anspruch haben wir, dass wir die Menschen dort, wo sie sind, begleiten und unterstützen, aber sie auch annehmen, wie sie sind bzw. wie das Leben sie geprägt hat. Das heißt nicht, dass wir alles akzeptieren. Doch der Ausgangspunkt für unsere Unterstützung ist erst einmal, jeden Menschen anzunehmen, wie er ist. Und dann – möglichst gemeinsam mit ihm – herauszufinden, was er braucht. Das ist mit Sicherheit das tägliche Brot, aber um zu leben braucht es eben noch mehr.

In diesem Sinne danke ich Ihnen ganz herzlich, wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit der Lektüre dieser Ausgabe von „Schatten und Licht" schenken. Ich bitte Sie um Ihr Gebet für unsere Arbeit im Dienst am Nächsten.

Ihr

Pfarrer Klaus Käpplinger
Vorstandsvorsitzender

Hunderte Menschen feiern gemeinsam Weihnachten

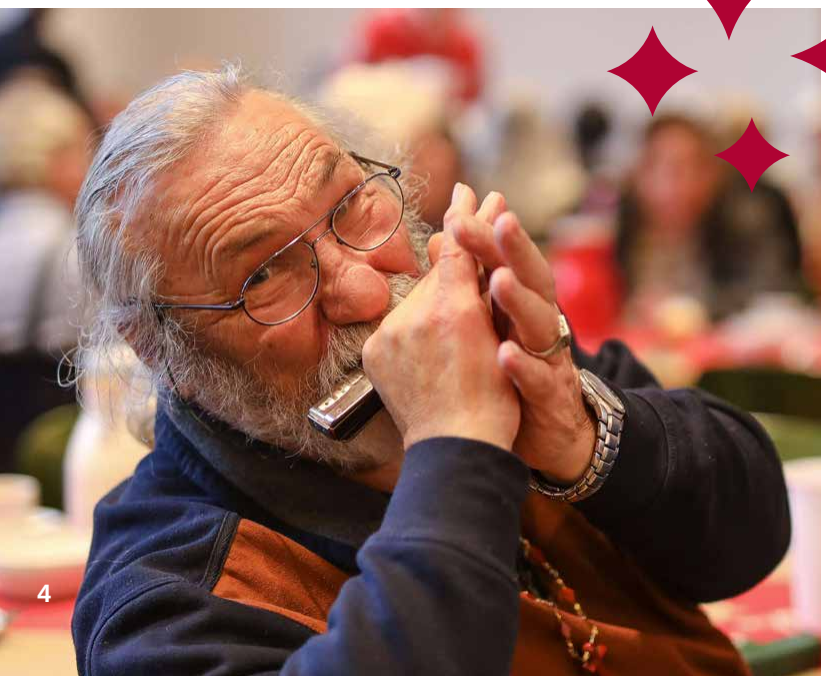
Eine Stimmung wie im Stall von Bethlehem

Es ist Heiligabend 2019, 14 Uhr. Vor dem Haus der Diakonie stehen die ersten Gäste. Zwar wird sich die Tür erst eine Stunde später öffnen, doch manche wollen die ersten sein und sich einen guten Platz bei eva´s Stall sichern. Zur größten Weihnachtsfeier ihrer Art in Baden-Württemberg kommen seit 1945 bedürftige Menschen: Frauen und Männer, die nicht wissen, wohin, die einsam sind, denen zu Hause das Dach auf den Kopf fällt. Inzwischen sind es hunderte aus der ganzen Region, die an Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag hier feiern.

Schon Wochen zuvor haben die Gäste in eva's Wärmestube über den Stall geredet. Fritz lebt seit Jahrzehnten in Stuttgart, der 82-Jährige kennt alle Weihnachtsfeiern in der Region. Doch er geht jedes Jahr zur eva. „Da gibt es gute Unterhaltung, ein gutes Essen und auch noch ein Theaterstück." Fritz und sein Freund sind neugierig, ob dieses Mal 1.500 Essen an Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag reichen werden.

Im Großen Saal haben sich eine Stunde vor der Weihnachtsfeier Lena Illek und etwa 120 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer versammelt, die als „Engel" bezeichnet werden. Die Pfarrerin organisiert in diesem Jahr 2019 eva's Stall. „Die feierliche und besinnliche Atmosphäre hier erinnert mich an die Stimmung, wie sie bei Jesu Geburt im Stall von Bethlehem geherrscht haben muss", sagt Lena Illek. Für sie trifft diese Atmosphäre „die Wirklichkeit von Weihnachten".

Es ist 15 Uhr, die Gäste werden eingelassen. Manche kommen schon seit Jahren und gehen



zielstrebig in den Großen Saal. Andere schauen sich erst mal neugierig fragend um. Am Eingang werden sie von erfahrenen „Engeln" begrüßt. Erfahrung braucht man hier. Denn es geht auch darum, schnell zu handeln, etwa wenn ein Gast verarztet werden muss („Ich brauche dringend ein Pflaster") oder wenn jemand vom Sozialdienst-Team mit ins Boot geholt werden soll. Eine junge Frau in einem feuchten und schmutzigen Jogginganzug bittet um warme und trockene Kleidung. Eine Sozialarbeiterin bringt ihr, was sie braucht, und zudem einen Fön, damit sie ihre nassen Haare trocknen kann.

An der Pforte sitzt auch Linda, die seit Jahren im Stall mitarbeitet. Die Neugierde vom Anfang ist bei der 80-Jährigen der Stall-Routine gewichen; Linda weiß, was wann zu tun ist. Als sie die junge Frau sieht, ruft sie gleich eine Freundin an. Von ihr hat sie in Erinnerung, dass sie einen Wintermantel zu verschenken hat. „Der würde der jungen Frau passen."

Eine andere junge Frau um die 25 kommt ins Haus. Sie ist neugierig, was im Stall passiert.

Jeder „Engel" will helfen, sonst wäre er heute Abend nicht hier

Vor zwei Wochen hatte sie sich bei Lena Illek als Freiwillige gemeldet, doch die Pfarrerin hatte ihr „Engel-Team" schon fertig zusammengestellt. Bevor die junge Frau geht, sagt sie: „Ich möchte etwas Sinnvolles tun. Vor allem an Heiligabend ist mir das wichtig." So geht es auch Samuel, für ihn soll Weihnachten „echt" sein. Die üblichen Weihnachtsfeiern kommen ihm aufgesetzt oder zu glamourös vor. Der junge Mann Anfang 20 will lieber im Stall die Gäste bedienen.

Jeder „Engel" will helfen, sonst wäre er heute Abend nicht im Haus der Diakonie. Aber mancher „Engel" ist auch gespannt darauf, neue Erfahrungen zu machen und neue Leute kennenzulernen.

Gäste wie Antonia. Die 59-Jährige hat bisher immer mit ihrer Familie Weihnachten gefeiert. Doch Mutter und Vater sind gestorben, zu ihrem Bruder und seiner Familie will sie nicht. Im Stall kommt sie gleich mit

anderen ins Gespräch, sie fühlt sich in der Gemeinschaft wohl und freut sich über den weihnachtlich gedeckten Tisch.

Für Antonia ist eine Weihnachtsfeier auch eine Kostenfrage. Wenn sie ihre Miete bezahlt hat, bleiben ihr noch 400 Euro im Monat zum Leben – zu wenig, um mit anderen an Weihnachten in ein Restaurant zu gehen. „eva´s Stall" mit Essen und kulturellem Programm, mit einem geschmücktem Christbaum, einem Gottesdienst, einem kleinen Geschenk und der Gemeinschaft ist deshalb genau das Richtige für sie.

Die Gutsle sind aus, die Teekannen sind leer, die Saiten und der Kartoffelsalat sind gegessen, „Dein Theater" hat gespielt. Die „Engel" beginnen mit dem Aufräumen, an den Spülmaschinen ist Hochbetrieb. Die ersten Gäste machen sich auf den Weg in die Leonhardskirche. Dort wird Pfarrer Klaus Käpplinger, der Vorstandsvorsitzende der eva, gemeinsam mit Ehrenamtlichen einen Gottesdienst halten. Dieser Heiligabend-Gottesdienst macht eva's Stall für die Gäste erst komplett.

Nach der zweiten Stall-Feier am ersten Weihnachtsfeiertag können Fritz und sein Freund auch auf die Frage nach der Anzahl der Essen eine Antwort bekommen: Die 1.500 Portionen für die beiden Tage haben gereicht. Viel übrig war allerdings nicht.

Petra Ziegler

Seit 1945 gibt es eva´s Stall, *inzwischen ist die Feier weit über die Grenzen Stuttgarts hinaus bekannt. Die Weihnachtsfeier ist seit ihrem Beginn direkt nach dem zweiten Weltkrieg ein besonderes Erlebnis.*
Auch eva´s Stall 2020 wird etwas Besonderes sein – und wegen der Corona-Pandemie ganz anders als in den 75 Jahren zuvor.
Sowohl an Heiligabend als auch am ersten Weihnachtsfeiertag erhalten die Gäste vor dem Haus der Diakonie in der Büchsenstraße ein Essen. Zudem gibt es an beiden Tagen einen Gottesdienst im Freien, um die Seelen der Besucherinnen und Besucher zu stärken.
Damit die Gesundheit der Gäste nicht gefährdet wird, passen wir eva's Stall den jeweils aktuellen Infektionsschutzmaßnahmen an.
Mehr dazu finden Sie in der Vorweihnachtszeit auf der eva-Homepage.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei
Birgit Auer
Stadtmission
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Tel. 07 11.20 54-2 16
Fax 07 11.20 54-3 92
Birgit.Auer@eva-stuttgart.de

Birgit Auer

Ein angehender Pfarrer ist neugierig auf die Arbeit der eva

Den Menschen dort helfen, wo sie sind

Ich sitze vor einem kleinen bunten Wohnwagen am Mailänder Platz im Europaviertel. Inmitten der vielen hohen Gebäude ringsum und im Schatten der großen Stadtbibliothek war er mir erst bei genauerem Hinsehen aufgefallen. Er gehört der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, die hier gezielt eine Anlaufstelle für Jugendliche anbietet.

Dort sitze ich und unterhalte mich mit der Sozialarbeiterin Lea Woog, die mir von ihrer Arbeit mit den jungen Menschen erzählt. Da es an diesem Tag trüb und regnerisch ist, frage ich mich, ob von den Jugendlichen wohl auch heute welche kommen werden. Es dauert nicht lange und ein paar der jungen Männer setzen sich zu uns. Viele von ihnen handeln sich immer wieder Ärger mit ihren Schulen und den Behörden ein. Doch zu den sozialen Fachleuten der Mobilen Jungendarbeit bauen sie Stück für Stück Vertrauen auf. Das ist zu sehen und es beeindruckt mich. Unweigerlich muss ich daran denken, wie es immer auch von Jesus hieß: Er ging zu den Menschen hin, um ihnen dort zu begegnen und zu helfen, wo sie waren.

Solche Gedanken gehen einem angehenden Pfarrer durch den Kopf, der für gut zwei Monate einen Blick in die Arbeit der eva werfen darf. Im Rahmen meines Vorbereitungsdienstes auf das Pfarramt lasse ich die Arbeit in der Kirchengemeinde für einige Wochen ruhen und tauche dafür in die diakonische Großstadtarbeit der eva ein. Ich bin sehr neugierig, denn das ist für mich etwas ganz Neues. Mit der Diakonie hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt nur wenig Berührung.

Neben vielen spannenden Erfahrungen wie im Europaviertel begleitet mich während dieser

Zeit immer auch die Frage nach dem Verhältnis von Diakonie und Kirche. Wie viel „Kirche“ oder „Glaube“ steckt in der Diakonie? Und auch andersrum: Welche Bedeutung hat die Diakonie für

Der Talar zeigt ihnen: Jetzt ist Gottesdienst

unser Verständnis von Kirche und Glauben? Auch wenn (oder gerade weil) diese Frage sehr komplex und vielschichtig ist, ist es für mich schön zu erleben, wie eng miteinander verzahnt beides an vielen Stellen bei der eva ist.

Den „Pfarrer“ mit seinem Talar muss ich in dieser Zeit nicht an den Nagel hängen. Ganz im Gegenteil: „Der Talar ist wichtig, damit sie dich auch erkennen!“

Diakonie heißt, Anderen Gutes zuzusprechen

Mit diesem Hinweis einer Kollegin fahre ich an einem Nachmittag nach Stuttgart-Kaltental zum Gradmann Haus. Aufgrund ihrer demenziellen Erkrankung ist es für die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Zentrums wichtig, dass ihnen nicht nur „Worte“ begegnen. Auch die anderen Sinne gilt es anzusprechen. Der Talar zeigt ihnen: Jetzt ist Gottesdienst. Also schlüpfe ich in mein schwarzes Gewand hinein.

Im Gottesdienst geht es um den „guten Hirten“. Dazu halten wir alle einen Wattebausch in der Hand. Schön weich und flauschig, ein bisschen wie Schafswolle. Etwas zum Anfassen, das ein Gefühl von Geborgenheit vermittelt. So wie es „der gute Hirte“ verspricht. Beim Hinausgehen lese ich auf einer Broschüre des Gradmann Hauses: „Auch wenn ich deine Worte nicht verstehe... deine Augen sagen mir, dass du es gut mit mir meinst.“ Und ich verstehe: Diakonie – das heißt, Anderen Gutes zuzusprechen. Und zwar mit mehr als nur mit Worten.

Erfahrungen wie diese führen mir vor Augen, wie gut „Wort und Tat“, der Glaube an Gott und die tatkräftige Hilfe an den Mitmenschen, zusammengehen. Sodass am Schluss beide ihrem „Dienst am Nächsten“ gut nachkommen können.

Jetzt, einige Monate nach dem Vikariat, bin ich Pfarrer in einer Kirchengemeinde. Die Erfahrungen, die ich bei der eva machen konnte, haben meinen Horizont erweitert und meinen Blick für diakonische Aufgaben geschärft. Der eva sei Dank!

Christoph Scharr
(Pfarrer und ehemaliger Praktikant bei der eva)

Bei Artefaktum sagen Farben und Formen mehr als Worte

„Hier kann ich sein, wie ich bin“

Der Dienstag ist für Friederike Hauser* ein wiederkehrender Lichtblick. An diesem Wochentag besucht die Frau, die immer wieder von Depressionen eingeholt wird, das „Offene Atelier“ im Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Stuttgart-Birkach. Dieses Mitmach-Angebot gehört zum Kreativ-Projekt Artefaktum. Auch Herbert Federsel ist dort aktiv. Als sogenannter Ex-IN hat er vor den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie beim „Fröschle-Magazin“ mitgearbeitet, das gerade durch eine regelmäßige „Ressourcenpost“ ersetzt wird.**

Ausgerechnet Masken! Bei diesem Thema sei die Skepsis groß, berichtet der Leiter des Maskenworkshops, der Kunsttherapeut Roland Elsässer, der als externe Kraft gemeinsam mit der Kunsttherapeutin Nadja Schmidt den Workshop geleitet hat. Doch genau wegen dieser Vorbehalte wird die Arbeit mit Masken therapeutisch oft verwendet. Für welche Maske entscheidet sich ein Mensch? Was verbirgt sich dahinter? Was versucht er zu schützen? Das Motiv war frei wählbar, doch Friederike Hauser, die seit einem Jahr ins „Offene Atelier“ kommt, wusste sofort, was sie wollte: keine Faschingsmaske, kein Hexengesicht. „Ich habe eine römisch-antike Maske gemacht, mit Löckchen, also etwas ganz Feines“, erzählt sie. Ganz klassisch also und eher ungewöhnlich für Friederike Hauser. Oft wählt sie abstrakte Motive und arbeitet mit kräftigen, kontrastreichen Farben, die förmlich zu explodieren scheinen. „Beim Porträtmalen wurde es mit Doppelgesichtern auch mal etwas surreal. Dass

* *Name geändert*

** *EX-IN ist die englische Abkürzung für Experienced Involvement – Experte durch Erfahrung*

so etwas in mir steckt, habe ich vorher nicht gewusst." Ihre Werke sieht sie als Ausdruck ihrer Selbst, ihrer momentanen Stimmungen. Und beim Maskenworkshop war sie ganz versunken in ihr Tun.

Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, Neues zu entdecken

Hinter dem Namen Artefaktum verbirgt sich nicht nur dieses eine künstlerische Angebot des Gemeindepsychiatrischen Zentrums. Zu dem Projekt haben in Vor-Corona-Zeiten mit den „Trommelfröschen" auch eine für Neulinge offene Musikgruppe, ein Chorangebot sowie das von einem Redaktionsteam erstellte „Fröschle-Magazin" und die Theater-Kabarett-Gruppe „Die tierischen Vier" gehört.

Trotz der Beschränkungen durch die Pandemie macht Artefaktum weiter künstlerische Angebote: Das „Offene Atelier" findet seit Juni 2020 in vier Kleingruppen statt. Daneben gibt es eine wöchentlich stattfindende Schreibwerkstatt sowie Einzelbegleitungen zur Stimmbildung. Denn gerade in Zeiten, in denen vieles nicht möglich ist, ist es wichtig, neugierig zu bleiben, Neues zu entdecken, sich auf einen Prozess einzulassen.

Herbert Federsel arbeitet unter anderem beim „Fröschle-Magazin" mit, wenn das Magazin nicht gerade wegen der Corona-Pandemie pausiert. Im Moment produzieren er, Klientinnen und Klienten sowie Projektmitarbeitende wöchentlich eine „Ressourcenpost" mit Texten

über persönliche Erfahrungen in Coronazeiten, eigene Gedichte und Ideen darüber, wie man seinen Alltag gestalten kann. Die Texte sollen vor allem eines: Mut machen. Der diplomierte Sprecherzieher Federsel hat selbst Psychiatrie-Erfahrung und ist als sogenannter Ex-IN-Mitarbeiter eine Art Mittler zwischen der Tagesstätte der eva und ihren Besuchern. Er betont, dass bei Artefaktum der kreative Austausch im Vordergrund stehe, keine psychologische Thematik. „Wir wollen nicht das Schwere betonen, sondern den Blick für Neues, für die Möglichkeiten und die Lebendigkeit öffnen."

Friederike Hauser weiß dieses Angebot für sich zu nutzen. „Ich hatte schon früher Phasen in meinem Leben, in denen ich mich auf kreative Weise mit mir selbst auseinandergesetzt habe", sagt sie. Irgendwann hatte sie mit Familie und Kindern so viel um die Ohren, dass sie diese Kraftquelle aus den Augen verlor. Doch sie wurde hellhörig, als man ihr im Gemeindepsychiatrischen Zentrum vom „Offenen Atelier" erzählte. „Es ging mir damals nicht so gut." Sie hatte wieder mit Depressionen zu tun wie schon einmal zuvor. „Doch ich wollte mich nicht in eine Therapie begeben", blickt sie zurück. „Da stochert man doch nur in der Vergangenheit herum."

„Beim Malen konnte ich loslassen"

Beim „Offenen Atelier" war das anders. „Beim Malen konnte ich loslassen. Jedes Mal ist etwas in

mir passiert. Da ging und geht es immer um das Hier und Jetzt", fasst sie ihre Erfahrungen zusammen. Ihr tat schon gut, einen fixen, wiederkehrenden Termin in der Woche zu haben. „Dazu das ganze Material: Leinwände, Papier, Wachs- und Ölkreiden, Aquarell- und Acrylfarben, Pinsel und Spachtel." Es gebe so viele psychisch Kranke, die Hartz IV erhalten. „Die können gar kein Geld für eigene Farben aufbringen."

Während Friederike Hauser es sehr schätzt, Rückmeldung und Impulse von der Kunsttherapeutin Nadja Schmidt zu erhalten, ist ihr der Kontakt zu anderen Teilnehmern des „Offenen Ateliers" nicht so wichtig. „Aber ich habe durch sie gelernt, mich abzugrenzen und bei mir zu bleiben. Das Café Fröschle mit seinem Kunstangebot ist für mich wie ein Hafen: Hier kann ich sein, wie ich bin. Ich bin sehr dankbar für diesen Ort, an dem ich über die künstlerische Arbeit aus eigenem Antrieb aus der Isolation heraustreten kann."

Julia Lutzeyer

Das kreative Projekt „Artefaktum" im Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Stuttgart-Birkach hat unterschiedliche künstlerische Schwerpunkte. Es gibt Möglichkeiten, sich musikalisch zu betätigen und zu schreiben. Daneben hat im „Offenen Atelier" jede und jeder die Möglichkeit, sich kreativ auszuprobieren – egal ob im Malen und Gestalten ungeübt oder fortgeschritten. Die dafür benötigten Materialien gibt es kostenlos. Es findet in Corona-Zeiten in vier Kleingruppen statt. Artefaktum ist bis Januar 2021 durch die Aktion Mensch finanziert; die Verantwortlichen suchen nach einer Möglichkeit, es über diese Laufzeit hinaus zu erhalten.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei
Nadja Schmidt
Gemeindepsychiatrisches Zentrum Birkach
Alte Dorfstraße 16
70599 Stuttgart
Tel. 07 11.4 57 98 23
Fax 07 11.4 58 67 52
Nadja.Schmidt@eva-stuttgart.de

Nadja Schmidt

Sternenlicht strahlt in die Welt

Pflanze		Gesandter des Papstes		Amtstracht		Wolle tragendes Nutztier		stufenweise Verschärfung	Zweige eines Baumes		weibliches Pferd	(1) sich irgendwo aufhalten
			(2)		(10)			Traubenernte				Gedichtzeile
Doppelrumpfboot		Mietwagen mit Fahrer		elektrisches Rührgerät		schöpferisch			(5)			
									Nachtvogel		(8)	
Gebührenliste		(7)				dt. Bundespräsident (Karl)		Gartenblume				
Wienerle	Zeitalter		Backmasse		bibl. Stammvater (Arche)					(4)		
(9)						englischer Artikel		Ziegenleder				
Babyspeise		Sinnlichkeit				(3)						
(6)				Seemannsruf								
künftig; in Ausbildung stehend					(11)							

Auflösung der vergangenen Ausgabe

	M		T			B			D			E
	U	L	A	N		A	R	I	E		T	U	X
	N	A	G	E	N	D		M	O	L	E		A
E	D	V		T		E	L	K			R	U	M
	S	A	A	T		S		E		A	N	N	E
	C		K	O	O	P	E	R	A	T	I	O	N
C	H	A	T		R	A	R						
	U		E	I	N	S	A	M					
S	T	A	U		A	S	T	I					
	Z		R	A	T		O	N					

Lösungswort: GESUNDHEIT

(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9) (10) (11)

Sternförmige Strahlen sendet dieses stimmungsvolle Windlicht aus. Auf der Terrasse oder vor der Haustür strahlt es heimelig ein „Willkommen" oder ist ein leuchtender Gruß an alle Passanten. Die 33 cm hohen Windlichter sind in der Ergotherapie-Werkstatt des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses gefertigt worden.

Sägen, schleifen, lackieren – alle Schritte sind sorgfältig von Hand ausgeführt. Unter den Einsenderinnen und Einsendern der richtigen Lösungswörter verlosen wir drei solcher Windlichter. Und mit etwas Glück strahlt das Sternenlicht dann bei Ihnen.

Sie können uns die Lösung des Rätsels bis zum 7. Dezember 2020 schicken. Für Ihre Teilnahme liegt Schatten und Licht eine Postkarte bei. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 3/2020

Wir haben 114 Einsendungen erhalten. Je ein Schlüsselband aus Filz und farbigen Stoffen haben gewonnen:

Dorothee Hermann-Gerlach, Stuttgart
Gerhard Müller, Schwaikheim
Reinhold Rieger, Stuttgart

Kurz informiert

Helmuth Beutel 80

Arbeit habe er nie als mühselig erlebt, sagt er von sich selbst; für ihn bedeute es Reichtum,

etwas zu tun. Das zeigt sich bis heute: Helmuth Beutel hat immer noch eine Praxis für Psychotherapie in Esslingen und gibt Seminare. Bis Mai 2002 hat er die Arbeit der eva 32 Jahre lang verantwortlich mitgestaltet, zuletzt als Vorstand der Dienste für seelische Gesundheit und Erwachsenenhilfe. Schon 1973 hat er den „Treff Sozialarbeit" gegründet. Hier informieren sich bis heute Mitarbeitende sozialer Einrichtungen über aktuelle Themen. Am 1. September 2020 wurde Beutel 80 Jahre alt. Er bleibe neugierig, was das Leben ihm noch bringen werde, sagt er. „Ich fühle mich – so wie Dietrich Bonhoeffer das gesagt hat – von guten Mächten wunderbar geborgen und vertraue darauf, was kommen mag."

Wilfried Weber gestorben

Dr. Wilfried Weber, der 1967 die bundesweit erste Briefseelsorge gegründet und viele Jahre die Telefonseelsorge Stuttgart geleitet hat, ist am 20. Juli verstorben; er wurde 85 Jahre alt. Weber hat den Aufbau der Telefonseelsorge Stuttgart stark beeinflusst: Er arbeitete hier bis zu seinem Ruhestand im August 1996 insgesamt 26 Jahre lang mit und baute die Begleitung für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden auf und aus. Die Stuttgarter TelefonSeelsorge beschäftigte damit als erste in der Bundesrepublik hauptamtlich jemanden, der die ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater systematisch aus- und fortbildete.

Stillfreundliche Orte

Stillen bedeutet Nahrung, Nähe und Zuwendung. Doch was, wenn Mutter und Baby unterwegs sind, wenn sich das Stillbedürfnis meldet? Dann braucht es Orte, an denen sie willkommen sind. Deshalb gibt es jetzt die „Stillfreundlichen Orte in Weinstadt". 19 Einrichtungen in allen Ortsteilen von der Bücherei bis zur Gaststätte machen mit. Alle „Stillfreundlichen Orte" sind in einem Flyer aufgelistet, außerdem signalisiert jeweils ein grüner Aufkleber vor Ort, dass es dort ein geschütztes Plätzchen zum Stillen und Wickeln gibt. Angestoßen hat die Initiative die Hebamme Elke Rölle, umgesetzt wird sie vom Familienzentrum Weinstadt der eva in Kooperation mit der Stadt Weinstadt.

Mobile Jugendarbeit Innenstadt

Ein friedliches Zusammenleben aller, die sich in der Innenstadt Stuttgarts bewegen, ist nicht selbstverständlich. Das ist spätestens bei den Ausschreitungen rund um den Eckensee

im Juni klar geworden. Doch dieses friedliche Zusammenleben bleibt ein wichtiges Ziel, darin sind sich Politik, Verwaltung, der Caritasverband für Stuttgart und die eva einig. Als einen Baustein, um dieses Ziel zu erreichen, hat der Gemeinderat Ende Juli für die Zeit vom 1. November 2020

bis 31. Oktober 2024 das Projekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt" genehmigt. Der Caritasverband und die eva als Träger der Mobilen Jugendarbeit werden es durchführen. Bis zu acht Streetworkerinnen und Streetworker auf fünf Fachkraft-Stellen werden von März bis Oktober regelmäßig an den Wochenend-Abenden und -Nächten in der Stuttgarter City unterwegs sein. Unter der Woche sind sie das ganze Jahr über an einem festen, zentral liegenden Standort erreichbar.

Spielsucht nimmt zu

Als die Spielhallen und Casinos während des Covid 19-Shutdowns geschlossen bleiben mussten, haben die Spielsuchtberater der eva bei manchen Klienten Erleichterung erlebt. Endlich hatten sie am Ende des

Monats noch Geld übrig. Andere Spieler sind während der Schließung aufs Online-Glücksspiel ausgewichen, das immer verfügbar war. Inzwischen haben die Spielstätten wieder geöffnet, wenn auch mit Auflagen zu Abstands- und Hygieneregeln. „Die tägliche Erfahrung zeigt, dass die Sucht wieder zunimmt", berichtet Martin Epperlein von der Suchtberatung der eva. Jedes Jahr melden sich 250 bis 300 Männer und Frauen zwischen 18 und 80 Jahren hier, weil sie Probleme mit dem Glücksspiel haben. Neun von zehn Betroffenen sind männlich.

eva's Paten – Teil unserer diakonischen Gemeinschaft

Für **Menschen in Not** gibt es in Stuttgart eine wichtige Anlaufstelle: die eva. Hier finden sie das ganze Jahr über **Beistand, Rat, Unterkunft oder Essen.**

Viele unserer **Freunde und Förderer unterstützen unsere Arbeit mit einer regelmäßigen Spende.** Sie entlasten uns damit ein wenig von der ständigen Sorge, ob unsere Arbeit auch künftig finanziell leistbar sein wird. Vielleicht können auch Sie einen unserer Hilfebereiche als eva's Patin, als eva's Pate unterstützen? Dadurch helfen Sie, dass auch künftig das Wort zur Tat werden kann.

Als kleines Zeichen der Anerkennung überreichen wir Ihnen die **Patenurkunde.**

Unser Dank kommt von Herzen – auch wenn er bescheiden bleiben muss.

So einfach werden Sie eva's Pate:

- **Mit dem Formular** unterhalb des beiliegenden Zahlscheins,
- **mit einem Anruf** beim Team „Freunde und Förderer", Tel. 07 11.20 54-3 97,
- **online auf der eva-homepage** unter www.eva-stuttgart.de/pate-werden.

Falls Sie Ihre Patenschaft eines Tages nicht mehr fortführen können oder wollen, können Sie sie jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden. Eine kurze Mitteilung an uns genügt.

Ihr Kontakt zum Thema Patenschaft:
Evangelische Gesellschaft, Ingrid Nicklaus, Büchsenstr. 34/36
70174 Stuttgart, Tel. 07 11.20 54-3 68, Fax 07 11.20 54-4 14
ingrid.nicklaus@eva-stuttgart.de

Zwei Minuten Hoffnung

Die Wunder im Leben neu entdecken

Das Leben könnte so spannend sein, wenn wir bereit wären, etwas Neues auszuprobieren.

Alles echte Lernen beruht auf Neugierde. Nur wer begierig alles aufsaugt, wird es auch bereitwillig behalten. Nie wieder entstehen im menschlichen Gehirn so viele Nervenverbindungen wie in der frühen Kindheit. Wer sich das wache Interesse an seiner Umwelt bewahrt, lebt glücklicher, sagen die Wissenschaftler. Wer ein neues Hobby erlernt, der wird immer wieder im Alltag Hinweise darauf entdecken. Wer viel weiß, dem fällt viel auf!

Bereits im 4. Buch Mose gebietet Gott dem Volk Israel Neugierde, als er Männer das Land Kanaan erkunden lässt, das verheißene Land. Die Kundschafter kehrten damals mit einer Weintraube aus dem Land Kanaan zurück, die so groß war wie ein Mann. Sie hatten das Land entdeckt, in dem Milch und Honig fließen.

Vielleicht sollten wir auch öfter einmal die Alternativstrecke fahren zu unseren gewohnten Wegen oder in einem anderen Supermarkt einkaufen. Dass das Wunder wieder in Ihr Leben einzieht und dass Sie viele gute Entdeckungen machen: das wünsche ich Ihnen!

Anna Stückle
Pfarrerin in Stuttgart

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11 . 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„Schatten und Licht“ wird für den eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käpplinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift**: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de; **Telefon Spenden und Vertrieb**: 07 11 . 20 54-3 16; **Redaktion**: Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion**: 07 11 . 20 54-3 21; **Layout**: wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier**: Produziert über die Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos**: Becker/Lacour, Clemens Matern, Mobile Jugendarbeit, Ingrid Nicklaus, privat, Tobias Rühle, Christoph Schmidt, Martin Stollberg; **Titelbild:** Christoph Schmidt

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Im Verbund der Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1